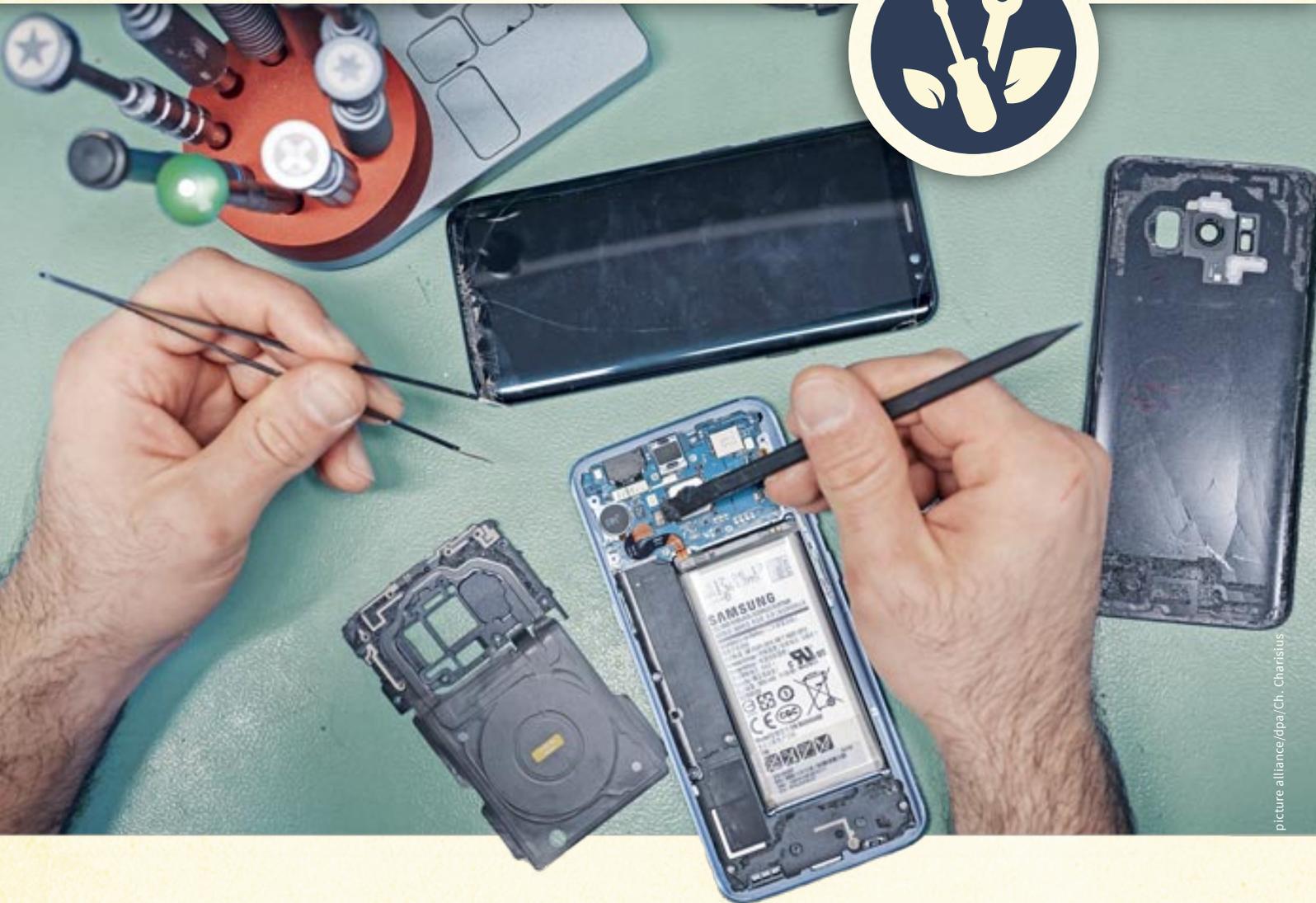


## Reparieren statt wegwerfen

## Bonus, EU-Recht und Repair Café



picture alliance/dpa/Ch. Charistius

**D**er Staubsauger klappert, der Wasserkocher hat einen Wackelkontakt oder das Smartphone stürzt ständig ab. Geräte, die nicht mehr funktionieren, landen oft im Müll. Vor allem der Berg an Elektroschrott wächst jährlich, wie der Global E-Waste Monitor zeigt. Im weltweiten Durchschnitt sind es jährlich 7,8 Kilogramm pro Kopf, in Deutschland laut Statistischem Bundesamt sogar 12 Kilogramm. Da nur fachgerecht entsorgter Elektroschrott erfasst wird, dürfte die tatsächliche Zahl noch höher liegen.

Ein Grund dafür, dass Menschen so viel wegwerfen: Reparieren ist oft aufwändig und teuer. Vor al-

lem bei billigen Geräten lohnt es sich meistens nicht, und der neue Drucker oder Haarföhn kostet kaum mehr. Manchmal ist eine Reparatur auch gar nicht möglich, weil Komponenten fest verklebt sind oder Ersatzteile fehlen. Nur 24 Prozent aller defekten Elektrogeräte werden repariert, wie aus einer Studie des Versicherers Wertgarantie SE hervorgeht. „Im Alltag ist das Reparieren für viele gar nicht mehr präsent“, sagt Katrin Meyer, Geschäftsführerin des Runden Tisches Reparatur. Das Netzwerk, an dem auch der NABU beteiligt ist, setzt sich auf politischer Ebene für eine sinnvolle Reparaturkultur und ein Recht auf Reparatur ein.



picture alliance/ZB/S. Steinach



## Endlich da Recht auf Reparatur

Reparieren soll einfacher und kostengünstiger werden, und das EU-weit. Im Februar 2024 einigten sich die Institutionen der Europäischen Union auf neue Regeln zur Reparatur. Nun müssen die Mitgliedsstaaten die Vorgaben in nationales Recht umsetzen.

- ✓ Das Recht auf Reparatur verpflichtet die Mitgliedsstaaten außerdem, Reparaturen zu fördern, auch mithilfe von EU-Geldern.

**Gut fürs Klima** • Dass immer mehr Dinge einfach im Müll landen, ist ein ökologisches Desaster. Für Klima und Umwelt wäre Reparieren so gut wie immer die bessere Alternative, wie zahlreiche Untersuchungen zeigen. Auch das Argument vieler Hersteller, der neue Kühlschrank oder die Waschmaschine seien energieeffizienter und daher umweltfreundlicher, lässt sich oft nicht halten. Die EU schreibt für viele Geräte bereits seit 2010 einen niedrigeren Energieverbrauch vor (siehe Seite 34). „Was jetzt in den Haushalten steht, hat meistens eine gute Energiebilanz und sollte möglichst lange laufen“, sagt Elke Salzmann vom Bundesverband der Verbraucherzentralen. Besonders problematisch ist ein kurzer Lebenszyklus bei Gegenständen mit hohem Elektronikanteil, beispielsweise Mobiltelefonen, Tablets oder Laptops. Auch in modernen Haushaltsgeräten werden zunehmend elektronische Teile verbaut, so dass ihre Herstellung bereits sehr viel Energie verschlingt.

Würden wir unsere Elektrogeräte länger nutzen, verbesserte sich deren Klimabilanz deutlich, so eine Studie des Ökoinstituts. Untersucht wurde das für Waschmaschinen, Fernsehgeräte, E-Bikes, Smartphones und Notebooks. Die Studienautor\*innen rechneten sogar ein, dass für haltbarere Geräte womöglich mehr Material benötigt wird und zusätzliche Reparaturen anfallen. Fürs Klima sind sie trotzdem besser, weil unter dem Strich weniger CO<sub>2</sub> emittiert wird. Hinzu kommt, dass Elektrogeräte oft knappe und mit großem Aufwand geförderte Rohstoffe enthalten. Die unmenschlichen Arbeitsbedingungen in den Herkunftsländern und der ökologische Schaden durch den Abbau sind weitere wichtige Gründe, die Dinge zu reparieren, statt sie wegzuerwerfen. >

*Durch die EU-Richtlinie zum Recht auf Reparatur können Verbraucher\*innen in Zukunft auch nach der gesetzlichen Gewährleistungspflicht Reparaturen vom Hersteller einfordern.*



Die Richtlinie sieht zum Beispiel vor, dass Hersteller einfache kostengünstige Reparaturen anbieten müssen, auch über die gesetzliche Gewährleistung hinaus. Zudem dürfen sie das Reparieren durch unabhängige Werkstätten nicht länger erschweren, beispielsweise durch technische oder Software-Einstellungen, die es nicht erlauben, gebrauchte oder mit dem 3-D-Drucker hergestellte Ersatzteile zu verwenden. All dies gilt für Produkte, deren Reparierbarkeit bereits in der Ökodesign-Richtlinie vorgegeben ist, wie Wasch- und Spülmaschinen, Kühlschränke oder Fernsehgeräte. Ab 2025 werden auch Mobiltelefone und Tablets aufgenommen.

Umwelt- und Verbraucherschützer\*innen geht das nicht weit genug. Sie fordern eine solche Maßnahme und ein Recht auf Reparatur für möglichst viele Produkte. „Bei vielen kleinen Haushaltsgeräten, wie Föhn oder Kaffeemaschine, sind Reparaturen bisher unwirtschaftlich. Auch hier brauchen wir entsprechende Vorgaben“, sagt Anna Hanisch vom NABU.

Das Recht auf Reparatur verpflichtet die Mitgliedsstaaten außerdem, Reparaturen zu fördern, auch mithilfe von EU-Geldern. Denkbar sind beispielsweise Reparaturboni oder -fonds, die einige Staaten bereits anbieten. Zusätzlich wird eine europäische Reparaturplattform geschaffen. Sie soll Verbraucher\*innen die Suche nach einem guten Reparaturbetrieb erleichtern und Leistungen vergleichbar machen. ◀



NABU/Kühnapfel Fotografie



Reparatur, Recyclinghof, Supermarkt: Wohin mit Elektrogeräten? Kaputte Elektrogeräte im Hausmüll zu entsorgen, ist verboten. Viele Sammelstellen nehmen Geräte kostenfrei an. Der NABU zeigt auf [www.NABU.de/NH-Elektroschrott](http://www.NABU.de/NH-Elektroschrott), wo das möglich ist.

**> EU will mehr Reparatur** • Die EU setzt sich dafür ein, indem sie Hersteller stärker in die Pflicht nimmt, zum Beispiel mit der Ökodesign-Verordnung. Die schreibt vor, dass bestimmte Haushaltsgeräte besser reparierbar sein und die Hersteller Ersatzteile bereitstellen müssen. Gestärkt und ergänzt wird die Verordnung durch das Recht auf Reparatur, das die EU in diesem Jahr beschlossen hat. Verbraucher\*innen können damit in der Zukunft auch nach der gesetzlichen Gewährleistungspflicht Reparaturen vom Hersteller einfordern (siehe Kasten Seite 31). Solche Regeln sind wichtige Schritte hin zu mehr Ressourcenschutz. Die praktische Umsetzung lässt aber noch zu wünschen übrig. Das Recht auf Reparatur muss in den Mitgliedsstaaten erst noch umgesetzt werden. Und selbst die seit Jahren geltenden Vorgaben zum Ökodesign halten viele Hersteller nicht ein, wie ein Marktcheck des Bundesverbands der Verbraucherzentralen bei Waschmaschinen zeigt. Für acht von zehn untersuchten Modellen waren Ersatzteile

vorhanden, allerdings oft zu horrenden Preisen. So mussten Verbraucher\*innen für einen Waschmittelbehälter zwischen 5,95 und 72,60 Euro bezahlen, ein Dichtring kostete 38,88 bis 118,43 Euro. Zudem wurden Reparaturanleitungen gerade mal für vier von zehn Modellen bereitgestellt.

**Reparaturbonus** • Um das Reparieren attraktiver zu machen, sind auch so genannte Reparaturboni im Gespräch. Österreich setzt diese schon seit mehreren Jahren um und erstattet seinen Bürger\*innen bei zahlreichen Reparaturen die Hälfte der Kosten. In Deutschland gibt es den Zuschuss bisher nur regional oder lokal begrenzt, Vorreiter sind Thüringen und Sachsen. Laut einer Auswertung in Thüringen ist die Zahl der Reparaturen während des Förderzeitraums gestiegen. Viele Menschen geben an, dass sie ohne den Zuschuss nicht repariert hätten. „Daran sehen wir, dass dies ein sinnvolles Instrument ist“, sagt Salzmann. Sie hofft, dass es in Deutschland schon bald ein flächendeckendes Modell geben wird, am besten nach französischem Vorbild. „Dort wird der Zuschuss nicht aus Steuermitteln finanziert, sondern über einen Fonds, in den die Hersteller einzahlen.“ Für ein solches Modell setzt sich auch der NABU ein.

„Viele kommen gar nicht auf die Idee, dass man Dinge auch reparieren kann, statt sie wegzuwerfen.“



**Fairer Markt** • Damit tatsächlich mehr repariert wird, sind nun die Mitgliedsstaaten dran. Sie müssen die Richtlinie spätestens bis Juni 2026 umsetzen. Dabei ist die Politik mit einem weiteren Problem konfrontiert: dem Fachkräftemangel im Handwerk. Auch in diesem Jahr sind hierzulande wieder tausende Ausbildungsplätze unbesetzt, die Branche sucht händeringend Beschäftigte. Hinzu kommt, dass zahlreiche Hersteller kaum noch kostendeckend reparieren können. „Weil sie ihre Kundendienste eingestellt haben, sind viele Firmen dazu nicht mehr in der Lage“, so Meyer. Der Reparaturbonus und ein sinnvoll ausgestaltetes Recht auf Reparatur könnten für mehr Planungssicherheit bei Herstellern und freien Werkstätten sorgen und das Reparieren ökonomisch attraktiver machen.

Viele Elektrofachbetriebe legen ihren Schwerpunkt nämlich derzeit woanders. Reparieren lohnt sich für die Werkstätten oft nicht, sagt Steffen Vangerow, Vorstandsmitglied beim Runden Tisch Reparatur und Geschäftsführer der Vangerow GmbH. Sein Unternehmen hat Reparaturmodelle, beispielsweise für Kaffeevollautomaten oder Smartphones entwickelt und gibt diese in Schulungen und über jahrelang gewachsene Netzwerke an unabhängige Werkstätten weiter. „Es geht uns darum, dass Werkstätten wieder Geld verdienen mit Reparatur“, sagt Vangerow.

**Kinder machen mit** • Auch der ReparaturRat Oldenburg e.V. in Niedersachsen vermittelt Wissen rund ums Reparieren – nicht an Fachleute, sondern an jede und jeden. Vor allem Kinder und Jugendliche will der Verein wieder ans Reparieren heranzuführen. In die vielen Oldenburger Repair Cafés, die der ReparaturRat begleitet, verirren sich Teenager aber eher selten. Die Projekte werden meistens von Menschen ab 50 Jahren getragen. „Die sind zu einer Zeit aufgewachsen, als Reparieren noch selbstverständlich war“, sagt Katharina Dutz vom ReparaturRat, die an der Universität Oldenburg im Bereich technische Bildung lehrt. Heute sei das im Alltag von Kindern und Jugendlichen kein Thema mehr. „Viele kommen gar nicht auf die Idee, dass man Dinge auch reparieren kann, statt sie wegzuwerfen“, so Dutz.

Darum hat der ReparaturRat Workshops speziell für Kinder entwickelt. Schon Sechsjährige werden dabei altersgerecht ans Reparieren herangeführt, mit einem Reparatursong und spielerischen Anleitungen.

Dutz erlebt immer wieder, wie stolz die Kleinen auf ihre eigene Arbeit sind. Seit einem Jahr gibt es außerdem eine ReparierBar, die sich an junge Menschen richtet. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können hier, unterstützt von Studierenden und jungen Handwerker\*innen, ihre Lieblingsdinge wieder flott machen. Ein Fahrrad, das nicht mehr fährt, ein alter Roller oder der Teddy ohne Auge bekommen so ein zweites Leben.

**Gemeinsam schrauben** • Wer gern repariert, wird sich eher für einen handwerklichen Beruf interessieren. Insofern investieren Workshops und Projekte für junge Menschen auch in die Zukunft des Handwerks. Mindestens genauso wichtig ist aber etwas anderes: Wenn man selbst Hand anlegt, bekommt der reparierte Gegenstand einen besonderen Wert. „Wir beobachten das in unseren Workshops und den Repair Cafés quer durch alle Altersgruppen“, sagt Dutz. Sie sieht darin den Kern des gemeinschaftlichen Reparierens. Wenn Reparieren Spaß macht, sind die Cafés mehr als eine Werkstatt, sie werden zu Orten der Begegnung, wo sich Menschen austauschen, Kaffee trinken, musizieren und nebenbei noch alte Kleidung zum Tausch anbieten. Dann spielt es auch keine Rolle mehr, ob sich die Reparatur wirtschaftlich lohnt, ob die investierte Zeit, umgerechnet in Euro, unter dem Preis für ein neues Produkt liegt.

Solche Reparatur-Initiativen sind ein Baustein für einen neuen Umgang mit Dingen und Ressourcen. Zusammen mit Boni, einem gut umgesetzten Recht auf Reparatur und fairen Chancen für freie Werkstätten bringen sie uns dem Ziel ein gutes Stück näher. Und irgendwann ist es hoffentlich normal, dass der Staubsauger, das Smartphone oder die Waschmaschine uns nicht nur ein paar Jahre, sondern durchs Leben begleitet. ◀

Ann-Kathrin Marr



**Kaputte Leuchtmittel** gehören weder in den Restmüll noch in den Glascontainer, sondern in die Drogerie oder das nächste Kaufhaus. Wer unsicher ist, findet eine nahegelegene Sammelstelle über Lightcycle, einem nicht gewinnorientierten Unternehmen der Leuchtmittelindustrie.



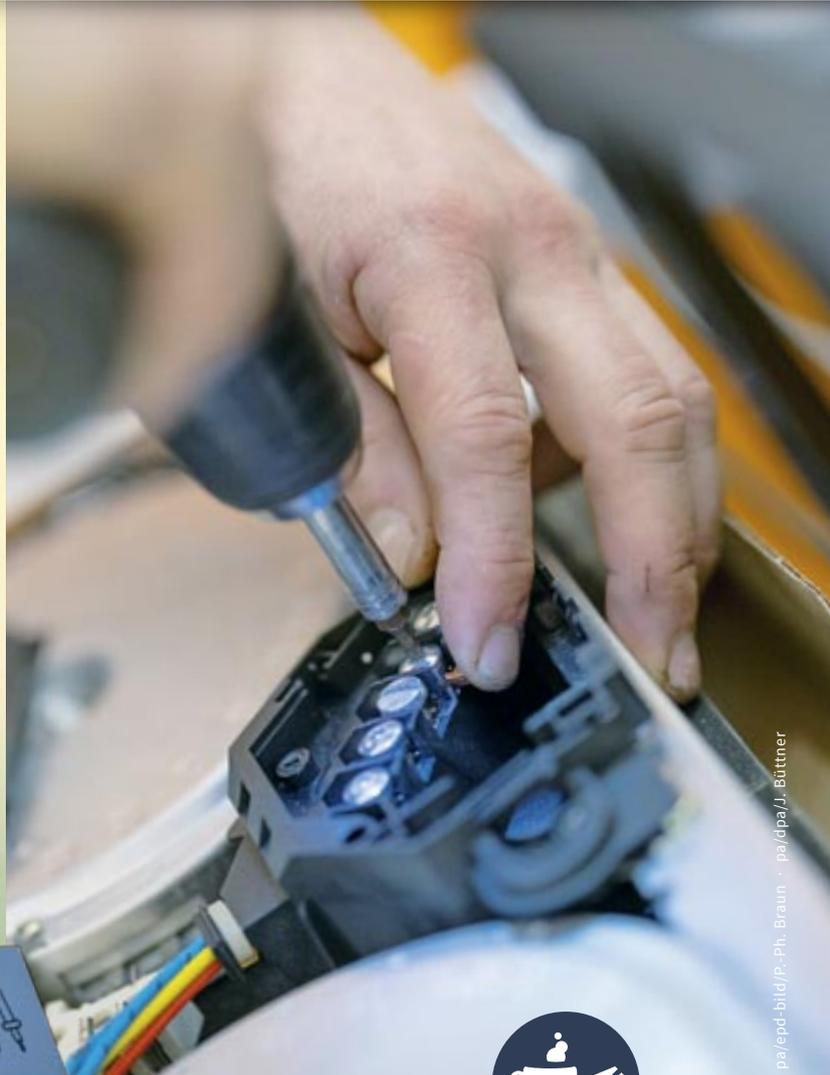


**Der Klassiker:**

## Ökodesign-Richtlinie der EU

Energieeffiziente und ressourcenschonende Elektrogeräte – darauf zielt die Ökodesign-Richtlinie der EU. Bereits 2005 erschien die erste Version, die Mindestanforderungen für das Produktdesign etlicher Geräte festlegte. Zunächst lag der Schwerpunkt auf dem Energie- und Wasserverbrauch. Im Winter 2018/19 kamen wichtige Vorgaben zur Ressourceneffizienz hinzu. Mehrere große Haushaltsgeräte, wie Waschmaschinen, Kühlschränke, Geschirrspüler oder Monitore, müssen sich nun mit herkömmlichem Werkzeug auseinanderbauen lassen. Zudem sind die Hersteller verpflichtet, bestimmte Ersatzteile und Reparaturanleitungen vorzuhalten. Ab 2025 gelten auch für Tablets und Mobiltelefone neue Regeln: Hersteller müssen dann sieben Jahre lang Reparaturinformationen und Ersatzteile wie Displays und Akkus bereitstellen und fünf Jahre lang Software-Updates anbieten.

„Das ist ein Schritt in die richtige Richtung“, sagt Katrin Meyer, Geschäftsführerin vom Runden Tisch Reparatur, kritisiert aber die zum Teil absurd hohen Preise für Ersatzteile. Das müsse sich ändern, fordert auch Anna Hanisch, Referentin für Kreislaufwirtschaft beim NABU: „Ersatzteile müssen langfristig und zu angemessenen Preisen verfügbar sein.“ ◀



pa/epd-bild/P. Ph. Braun · pa/dpa/J. Büttner



pa/dpa/M. Schutt · pa/dpa/J. Büttner



### Gemeinsam Reparieren

Es gibt sie in vielen Städten und oft auch auf dem Land: Repair Cafés, Reparatur-Treffs oder Reparatür-Bars laden Menschen jeden Alters ein, gemeinsam Hand anzulegen. Ehrenamtliche helfen, das Fahrrad wieder flottzumachen, dem Smartphone ein neues Display zu verpassen oder die Lieblingsjeans zu flicken. Sich bei Kaffee und Kuchen auszutauschen, ist dabei genauso wichtig, wie das eigentliche Reparieren.

Das Netzwerk Reparatur-Initiativen geht deutschlandweit von über 2.000 solcher Angebote aus, Tendenz steigend. Sie werkeln an Schulen, im Seniorenheim oder richten sich an bestimmte Zielgruppen, zum Beispiel Geflüchtete. Manche Initiativen verbinden das Reparieren mit Kunst und Kultur. Immer geht es darum, Müll zu vermeiden, Ressourcen zu schonen und eine schöne Zeit miteinander zu verbringen. Denn „Reparieren macht zufrieden“, sagt Katharina Dutz vom ReparaturRat Oldenburg. ◀



„Reparieren macht zufrieden.“

► Weitere Informationen, auch zu Initiativen in der Nähe, gibt es unter [www.reparatur-initiativen.de](http://www.reparatur-initiativen.de).



Wenn man selbst Hand anlegt,  
bekommt der reparierte  
Gegenstand einen  
besonderen Wert.



## Reparieren mit Zuschuss vom Staat

Viele denken darüber nach, Österreich macht es schon lange vor: Seit dem Frühjahr 2022 können Bürger\*innen 50 Prozent der Reparaturkosten für elektrische oder elektronische Haushaltsgeräte sparen. Der Staat übernimmt diese bis zu einem Höchstbetrag von 200 Euro pro Reparatur und 30 Euro für einen Kostenvorschlag. Auf der Liste des österreichischen Klimaschutzministeriums stehen unter anderem Toaster, Fernseher, Rasenmäher, Waschmaschine und Smartphone. Sachsen, Thüringen und Berlin experimentieren mit ähnlichen Modellen: Auch hier können sich Bürger\*innen nach einer Reparatur die Hälfte ihrer Rechnungssumme erstatten lassen. In Thüringen werden bis zu 100 Euro im Jahr gezahlt, in Sachsen sogar bis 200 Euro. Eine Auswertung in Thüringen zeigt, wo der Bedarf am größten ist. Mit Abstand am häufigsten ließen die Menschen ihre Mobiltelefone reparieren, meistens wegen eines gesprungenen Displays. Auch für Waschmaschinen, Geschirrspüler, Kaffeemaschinen und Elektro-Herde sowie für Laptops und Computer wurde der Bonus oft genutzt. ◀

► Mehr dazu unter  
[www.reparaturbonus-thueringen.de](http://www.reparaturbonus-thueringen.de)  
und [www.sab.sachsen.de/reparaturbonus](http://www.sab.sachsen.de/reparaturbonus)

Anzeige

# „Klimaschutz beginnt bei uns!“

Annabelle, naturstrom-Kundin



Jetzt  
wechseln  
und 30 €  
Zukunftsbonus  
sichern!

Seit 25 Jahren erzeugen  
und liefern wir Ökoenergie  
höchster Qualität. Und  
mit jeder Kilowattstunde  
Ökostrom und Ökogas  
von naturstrom fördern  
Sie den Bau neuer  
Öko-Energieanlagen in  
Deutschland.



Wechseln Sie jetzt zu Energie mit Zukunft  
und sichern Sie sich 30 € Zukunftsbonus:  
[www.naturstrom.de/nabu](http://www.naturstrom.de/nabu)

 **naturstrom**  
ENERGIE MIT ZUKUNFT